

19.

Die Mutter und die Tochter.

Ist das Kind um der Mutter willen,
Oder die Mutter da für's Kind?
Sie fragen's nicht, sie fühlen im Sinnen,
Daß sie beide für einander sind.
Fr. Rückert.

Mariechen wollte in Verzweiflung gerathen, als ihre Mutter darauf bestand, daß sie noch eine zweite Seite schreiben solle, weil die erste schlecht geschrieben war. Das Mädchen schmolte, weinte, machte Einwendungen und so verging beinahe eine halbe Stunde, welche hingereicht haben würde, um die Aufgabe vollständig zu lösen. Mariechen war zwar schon 9 Jahre und zeigte in der Regel den besten Willen; bisweilen aber war sie auch nichts weniger als artig, und oft bedurfte es nur einer Kleinigkeit, um ihr das Köpfchen zu verdrehen und die besten Entschließungen unwirksam zu machen.

„Mein Kind,“ sagte endlich die Mutter, welche während dieser ganzen Zeit am andern Fenster ruhig fortgearbeitet hatte, „da es nun einmal nicht anders seyn kann, so dünke ich doch, Du entschlößest Dich schnell zur Arbeit.“

„Das kann nicht anders seyn?“ rief Marie mit Unwillen. „Warum ist es denn nun so unumgänglich nöthig, daß ich noch diese Seite schreibe?“

„Es ist nöthig, weil ich es will.“

„Und warum willst Du es denn?“

„Weil es so seyn muß.“

„Es muß seyn, weil Du es willst. Hängt es nicht ganz und gar von Dir ab?“

„Keineswegs, liebes Kind!“